2
Med. 724

Das In der Finsternüß scheinende aber nicht begriffene Liecht, Oder Erörterung Des Ursprungs aller Bewegungen / die sowohl in der Welt als in dem Leibe des Thierischen Menschen angetroffen werden.

Von

D. Wolffg. Matthias Brunner.

Regenspurg /
Verlegts Jahann Martin Hagen /
M DCC XIIX.

Dem

Hochgebohrnen Gra-
fen und Herrn/

Herrn

Ernst/

Des Heil. Röm. Reichs
Grafen

von Metternich/

Sr. Königl. Majestät in
Preussen hochbestalten würckli-
chen geheimbden Etats-Rath/ auch
wegen Dero Churfürstenthum und an-
derer Teutschen Reichs-Provinzen/ zu
dem annoch wehrenden Reichs-Tag
Gevollmächtigten Ge-
sandten 2c.

Hochgebohrner Graf/ Gnädiger Graf und Herr.

EW. Hochgräfl. Excellenz sonderbare Liebe und Neigung zu guten Wissenschafften und Künsten / insonderheit aber zu der Medicin und deren gründlichen Theoria, ist so groß/ und

Dero

Dero Untersuchung so glücklich/ daß sie einen/ der hauptsächlich von solcher Wissenschafft und Kunst Profession machet/ dergestalt warm halten/ und öffters in die Enge treiben kan/ daß ich frey bekennen muß/ sie seye grösser als manchem Practico ohne Schamröthe vorvorträglich oder angenehm ist. Dessen ich selbsten mich zu einem Exempel darzustellen hiedurch Ursach genommen. Denn nachdeme die hohe Hochgräfl. Gnade und Ehre gehabt/ Ew. Excellenz als ein Medicus unterthänig aufzuwarten/ und Gelegenheit vorgefallen ein und andere ausserordentliche schmertz-

liche Bewegung / welche als ein schädlicher Zufall der Kranckheit consideriret wurde / der Natur oder dem Principio agenti, insgemein sonsten anima genennet / zuzuschreiben / hergegen groben materialischen Ursachen / als allerley sauern und bitteren / scharffen und spitzigen / brennenden / fermentirenden / vappescirenden scorbutischen exaltirten / und was dergleichen salien und humoribus abzusprechen / anbey aber von der Empfindung und Willen auch Verstand und vernünfftigen motionibus, die zu einem gewissen Ziel und Ende gerichtet / dieses Principii agentis nothwendig

muste gedacht werden: So liessen zwar Ew. Hochgräfl. Excellenz dergleichen Rationes aus Generosität passiren/ gaben aber dabey genugsam zu verstehen/ daß deroselben nicht völlige Satisfaction geschehen seye. Allermassen/ wenn in dem Menschen nur ein Principium agens, auch einerley Willen/ Verstand und Wissen seye; und obgleich ein natürlicher appetit vermercket wird/ der von dem Willen unterschieden/ so kan doch bey einem vernünfftigen Menschen durch den Willen solcher natürlicher Appetit supprimiret und also dirigiret werden/ daß sich solcher Appe-

tit nach dem vernünfftigen Willen accommodiret. Dahero auch nothwendig folgen muß / daß wenn dergleichen ausserordentliche und schädliche Bewegungen von eben dem vernünfftigen Principio herkommen / von welchem der heilsame und vernünfftige Wille / daß der irrige Appetit und schädliche Bewegung von dem vernünfftigen Willen um so viel desto mehr und leichter müsse können verbessert werden / dieweilen alle beede effectus in genere zum besten und Conservation des Leibes zielen / obgleich der nie irret. Weilen aber die Experienz das Gegentheil bezeuget / so

bleibet allerdings im Zweiffel/ daß die schädliche Bewegungen von dem vernünfftigen Principio agente herkommen. Darzu kommet noch die Authorität der ältern und neuern / welche 3. Seelen statuiret / als die Vernünfftige / Thierische und vegetabische / und solche von einander unterschieden / als wie die Erd-Gewächse von den Thieren und der Mensch von diesen letztern unterschieden / und ob zwar die Neuern den Nahmen Seele / der vegetabischen und animalischen nicht gegönnet / so haben sie doch solche zweyerley Spiritus genennet / als vitalische und animalische / welches sie ge-

wiß nicht würden gethan haben/ wenn alle Bewegung auch die schädliche von einem vernünfftigen principio herkommen könten. Diese und dergleichen Reflexiones haben mich dazumahl also gedrucket/ daß ich gleich hätte verlohren geben/ wenn mich nicht erinnert hätte/ daß diese drey Seelen oder zweyerley Spiritus noch weit schwächer zu erweisen seyn/ als ein Principium, und daß in theoria ex praxi Medica dieselbe weit mehreren difficultäten unterworffen/ als die Lehre deren ich beygethan. Weilen ich mich aber verpflichtet gehalten/ die Ehre und das Ansehen meines

getreuen Præceptoris, auch meines theils / nicht anfechten oder zweiffelhafftig machen zu lassen / welche er durch seinen unermüdeten Fleiß / eine feste und auf der Erfahrung selbst gegründete Theoriam Medicam aus der Finsternüs der Irrthümer an des Tages-Licht zu bringen und zu behaupten / erworben; Ich aber weder stumme consulenten anzuschaffen und aus denenselben mich immer aufs neue zu erbauen Mittel anwenden kan / auch aller Correspondentz ermangle / daß ich wüste / was dieser Lehre vor Fata begegnen; so habe meine eigene Sinne und Gedancken anspannen

nen müssen / und versuchen / ob ich nichts beytragen könne / daß die Lehre von einem Principio agente deutlicher und allerley Oppositionibus desto leichter abgeholffen möge werden / so ich auf diesen wenigen Bogen / so viel als die Gedult / Zeit und Vermögen zulassen wollen / verrichtet.

Weilen aber Ihro Excellenz durch Ih. accurate Observation und Prüffung alles dessen / was ein Medicus ratiociniret und erklähret / hierzu nicht geringe Gelegenheit gegeben / und ich verhoffe Ew. Excellenz Curiosität hiemit bessere Satisfaction zu geben / als ich mündlich ge-

kont;

kont; so habe mich unterstanden/ diesem kleinē Wercklein Deroselben hohen Titul vorzusetzen/ und solches mit allem geziemenden Respect zu offeriren und zu widmen mit unterthänigsten Danck vor alle mir erzeigte Hochgräfl. Gnade/ nebst gehorsamster Bitte/ Ew. Excellenz wollen mir diese Kühnheit nicht in Ungnaden deuten/ sondern in Hochgräfl. Hulden und Gnaden gewogen verbleiben/ der ich eines meines besten Glücks allhier zu rühmen habe/ daß ich seye

Ew. Hochgräfl. Excellenz

unterthäniger Diener
Author.

Vorrede.

Geneigter Leser ꝛc.

WArum ich dieses Werck-lein geschrieben/ kan aus der Dedication ersehen werden / daß es aber durch den Druck gemein gemachet wird / geschiehet denen jenigen zu Dienst / die da Lust oder nöthig haben die Ursachen des Thierischen Lebens / der Kranck- und Gesundheit zu wissen/ auch Zeit und Gedult haben ihre Gedancken in Speculationibus zu üben. Vor die aber / die ihre Zeit und Mühe zu andern Sachen anwenden müssen / und deren Arbeit als eine Kette immer aneinander hanget/ die solche

Sachen

Sachen nur im Vorübergehen anschauen und nur obiter lesen und bedencken können / sind diese Blätter nicht gedrucket. Dieses habe zum Voraus zu erinnern vor gut befunden / damit / wenn etwa einer mir Schuld geben wolte / er hätte vor seinen Zeit-Verlust und Unkosten nicht Satisfaction bekommen / er nicht sagen könne / ich hätte ihn davor nicht gewarnet. Drum sage / daß derjenige / der mit gar vielen Geschäfften / beladen / und der seine Zeit zum Dienst seines Leibes / Vermögens und Ehre verstifftet / gegenwärtiges bey seit lege / wenn es ihme unter die Hände kommet. Wenn er aber ja nicht will / so gebe er mir keine Schuld und unterlasse insonderheit das unreiffe Judicium, sondern bedencke vielmehr / daß er nöthigere Sachen zu thun habe / und daß dieses seines Thuns nicht seye. Inzwischen aber wünsche daß diese Arbeit niemand mißfallen möge / mit freundlicher Bitte / der geneigte Leser wolle mir die Fehler / so ich etwa hierin möchte begangen haben / zu gute halten / und mir nichts destoweniger

niger gewogen verbleiben: Allermassen ich frey bekenne / daß die Würdig- und Wichtigkeit dieses Argumenti sehr weitläuffig auszuführen genugsame Materien angiebet. Dieweilen es mir aber unmöglich / lange Zeit in einer Arbeit hinzubringen / indeme sonsten der inwendige Trieb und Lust darzu aufhöret; so habe freylich vieles un-digeriret und gnugsam formiret nur in einer generalen Entwerffung lassen müssen / und zwar auch insonderheit darum / weilen ein vollkommen ausgearbeitetes Werck dem Verleger zu viel Unkosten machet / nud dem Authori weiter nichts nutzet / als daß er seine Zeit vertrieben. Inzwischen aber verhoffe doch hiemit ein solch Urtheil verdienet zu haben / daß ich in dieser schweren Materia / obgleich kurtz / doch eine neue und nicht geringe Arbeit verrichtet /

Vale.

§. 1.

WEnn man heut zu Tage den Menschen Microcosmum oder die kleine Welt nennet/ wird einer gleich unter die Paracelsisten gerechnet/ als die da alles/ was im Menschen vorgehet/ mit demjenigen/ was im Macrocosmo passiret/ vergleichen und erklären. Allein ich kehre mich an Paracelsum nicht/ sondern ich nenne den Menschen die kleine Welt/ weil er eben die Principia der grossen Welt hat/ sowohl was den motum als die materiam betrifft.

§. 2. Dieweilen aber allhier mein intent ist/ das Principium oder den Ursprung aller Bewegungen zu erklären; so scheinet nöthig zu seyn/ vorhero zu erinnern/ wie solches Principium heut zu Tage genennet wird? Der Nahme aber ist Anima, sowohl des universi als des Menschen/ es wird auch sonsten das primum mobile geheissen/ allein weilen der Nahme nicht erkläret/ was dieses eigentlich vor eine substans ist/ und unter welch genus oder speciem selbe zu rechnen/ so wird auch von den Uhrmachern anima und primum mobile der perpendicul oder die stählerne Feder in der Uhr genennet.

§. 3. Dieweilen also Anima nur ein Nah-

me ist / wodurch das bedeutete nicht erkläret wird / kan uns solcher zum Erkänntniß des Wesens wenig nutzen. Wie soll man aber zum Erkänntniß des Principii aller motuum kommen / da der motus von der materi abstrahiret / nicht zu concipiren stehet / sondern nur / dafern er in den Cörpern ist / zu vernehmen? Stehet also dahin / ob der motus abstractivè consideratus ein reales und nicht verbales ens seye? Allein / wenn man ansiehet und betrachtet / daß denen corporibus ein gewisser motus kan beygebracht und wieder genommen werden / und also der motus würcklich etwas absonderliches und abgesondertes von den Cörpern ist / solte man wohl glauben / der motus in abstracto müsse existiren / ob man sich gleich von demselben nichts vorstellen kan / als das Wort.

§. 4. Von allen corporibus und materialen Dingen kan man sagen / sie seyen wie sie wollen / daß sie groß oder klein / einen grossen oder kleinen Ort occupiren / daß sie entweder partes extra partes oder puncta physica die physice nicht können dividiret werden / und daß sie eine gewisse Figur / Farbe rc. haben. Allein vom motu kan ohne materia oder Cörper nichts gesaget werdeu / und könte man nicht einmal wissen / ob ein motus wäre / wenn er in der materi sich nicht erwiese.

§. 5. Dafern sich aber der motus in materia und cörperlichen Dingen offenbahret /

kan

kan in concreto von ihme gesaget werden; Er seye geschwind oder langsam / schwach oder starck / das empfindliche Wesen oder materiale Ding seye subtil / kräfftig / spirituos und durchtringend.

§. 6. Weilen also vom motu sine materia nichts zu begreiffen stehet / und unmöglich ist auf diesen Weg zum Erkäntniß dessen Principii zugelangen / so ist keine andere Zuflucht sich aus solchen difficultäten zu helffen / als die Worte / daß man saget / der motus seye Krafft und sein Principium seye Geist. Weilen nun motus und sein Principium würckliche entia sind / so können sich diejenige begnügen / die mit mentalischen objectis umgehen / daß Geist und Krafft klärlich zu demonstriren stehen.

§. 7. Daher abstrahiren wir von diesem Weg der Untersuchung / und lassen solchen den Metaphysicis über / und bleiben in den Schrancken der Physic und Medicin, als welche cörperliche und doch kräfftige Objecta zu consideriren haben / damit sie auch einen nutzlichen finem physicum erreichen können. Ob gleich vor Augen ist / daß der motus etwas besonderes seye / welcher einen Cörper communiciret und wieder genommen wird / und daß er vor sich subsistiren könne; so ist doch solches nur metaphysice wahr / physice aber entstehet er in allen particularen Dingen von anderen cörperlichen Motibus und steiget auch

wieder von diesen in andere v. g. Eine Kugel / die mit der Hand geschoben wird / empfänget von der Hand die Krafft ihrer Bewegung / welche sich aber wider in die gegennitirende Lufft begiebet / als welche mit ihrer expansion und Druckung der Kugel die schwere und scheinende Ruhe restituiret / welche ihr die Bewegung der Hand genommen: Denn eine in die Höhe steigende Kugel ist nicht schwer / sondern leicht / so lange sie in solcher Bewegung ist.

§. 8. Also sehen wir am Element Wasser / einen Principio cörperlicher Dinge / daß daßselbe flüßig ist / und sich in die Lufft ausdehnet / daß es nicht mehr zu sehen / wenn genugsam Wärme vorhanden / hergegen wo solche mangelt / verliehret das Wasser seine Flüssigkeit / und wird zu einem vesten Cörper. Diese Eigenschafften hat nun das Wasser nicht aus sich selbsten / denn vor sich ist es weder flüssig / flüchtig noch hart / also muß es diese Qualität von einem andern haben und erlangen. Dieses ist / wie schon zum Theil erinnert / die Wärme andern Theils aber ist es die Kälte / beyde Qualitäten würcken zwar zugleich in das Wasser / aber welche am stärckesten / dieselbe erlanget die Oberhand.

§. 9. Kälte und Wärme aber ist physice nichts abstractives, als wie es dem Wort nach lautet / sondern die Wärme ist ein motus rarefactorius & levitatis, und entstehet durch

das

das Feuer der Sonne / welches nichts anders ist / als ein motus, wodurch die entzündliche Cörper in minimis resolviret und expandiret werden / wodurch die Lufft condensiret und erhitzet wird / daß sie solchen motum caloris dem Wasser communiciret und solches flüssig und und flüchtig wird. Hergegen / wenn das Sönnen-Feuer mangelt / so expandiret sich die comprimirte Lufft wieder / nimmet den motum fluiditatis & expansionis wieder in sich / in condensiret dadurch die Wasser / und presset sie / daß sie hart als Steine werden.

§. 10. Dieweilen nun der motus des Wassers in die Lufft und aus der Lufft wieder in das Wasser steiget / so siehet man / daß der motus, welchen ein Cörper zu verliehren scheinet / nicht ohne materia seye / auch das Corpus darum nicht ausser motu seye / ob es gleich den Sinnen ohne solchen zu seyn vorkommet / sondern daß ein solch Corpus, wenn es den motum levitatis & expansionis nicht habe / in dem motu gravitatis seye / und daß solcher motus dergestalt mit den Cörpern verknüpffet / daß bishero die gravität vor eine qualität der Cörper / jedoch irrig / gehalten worden.

§. 11. Wann diesemnach keine cörperliche substanz ohne motu angetroffen wird / auch der motus, welcher aus einem Corpore geschieden wird / nicht in das nichts / sondern in eine andere cörperliche substanz steiget / also daß dieselbe um so mehr und stärcker be-

wogen wird; So ist der Sentenz richtig und gegründet daß unser Principium physicum omnium motuum tàm ma- quam microcosmi nichts abstractives und unmateriales Wesen seye/ dahero dasselbe auch billig gesucht und erkennt werden muß.

§. 12. Sintemalen aber wir durch die effectus zum Erkänntniß des Principii kommen müssen/ die effectus aber sich selbsten entgegen sind/ wie aus den vorher angeführten Exempeln zu ersehen; so solte schier geschlossen werden/ daß zwey Principia motuum seyen/ weilen nicht wohl möglich/ daß ein Ding sich selbsten zuwider seyn soll. Allein dieser Schluß ist falsch/ denn es kan einer einen Stein von sich werffen/ und sich doch selbsten damit treffen/ wenn nemlich derselbe ein obstaculum findet/ daß er zurück prallen muß/ und zu dem Ort wieder kehret/ wovon er getrieben worden.

§. 13. Es ist zwar empfindlich/ daß das Sonnen-Feuer/ und was ihme gleichet/ ein Principium des motus caloris, volatilitatis levitatis expansionis auch alles Regens und Lebens ist/ weilen ja keine Creatur ohne temperirte Lufft subsistiren und wachsen zu können scheinet. Ob aber gleich einiger massen die Sonne dessen ein Principium oder causa kan genennet werden/ was sie würcket und verursachet/ jedoch/ weilen die Sonne selbsten ein brennender Cörper ist/ und ein Principium

solches

solches Brennens und Bewegens haben muß/ allermassen sonsten Holtz / Schweffel und allerley verbrennliche Substantzen auch ein Principium dessen wären / so ist die Sonne keinesweges vor das Principium aller Bewegungen anzunehmen und zu erkennen.

§. 14. Also ist der effect der Sonnen nicht allgemein / denn sie würcket nur in diejenige Cörper natürlicher Weise / die leicht zu bewegen sind / und wohin ihre Strahlen kommen / auch thut sie solches nicht immediate, sondern durch ein anderes. Ihr Haupt-Effect aber ist / daß sie die Atmosphæram oder die gemeine Lufft erwärmet / und viele Feuchtigkeit / auch andere exhalationes insgemein machet. Weilen sie also keinen allgemeinen motum würcket / und sie also das Principium omnium motuum nicht seyn kan / so müssen wir auch alle ihre effectus, wenn wir zu den Haupt-Principio kommen wollen / removiren insonderheit die Wärme nebst allen Dämpffen / woraus die gemeine Lufft bestehet.

§. 15. Wenn aber keine Wäßrigkeit und andere Substans rareficiret ist / so werden sie nothwendig als corpora solida unsers globi betrachtet / wenn sie also ohne motu levitatis, fluiditatis, caloris &c. sind / und also nicht an dem Ort seyn können / wohin sie der effect der Sonne sonsten gebracht / so muß nothwendig etwas anders an ihrem Ort seyn / dieweilen kein vacuum in der Welt zu seyn statuiret

 wird/

wird / wie solches auch im gewissen Verstand unumstoßlich zu befinden. Dieses kan nun nichts anders seyn als die reine und eigentliche Lufft / das Expansum oder das Firmament / in welchem und an welchen alle Globi totius universi verfasset und bevestiget sind.

§. 16. Ist aber ein Firmament oder expansum, so allen Raum occupiret / und nichts destoweniger Wasser und andere subtile particulæ durch Hitze und Wärme der Sonne und gemeinen Feuers können rareficiret und expandiret werden / wie solches die tägliche Erfahrung einen jeden lehret / so folget / daß dieses Firmament oder expansum müsse können condensiret und in einen engern Raum bezwungen werden. Läst es sich aber in einen engern Raum durch rarefaction anderer materien bringen / so folget / daß es müsse flüssig und nachgebend seyn. Dieweilen es aber doch allen Raum occupiret und einnehmen kan / wenn die gegenwürckende Ursach hinweg und aufhöret zu würcken / so muß es nothwendig kräfftig / geistlich / mithin in einer solchen Bewegung seyn / die dem motui rarefactorio ignium entgegen würcket. Würcket es aber dem motui caloris entgegen / so folget / daß es vor sich einen Motum haben müsse / der von keinem brennenden Feuer verursachet und unterhalten wird.

§. 17. Hierauf nun entstehet billig die Frage

ge

ge/ woher das Expansum oder die reine Lufft ihren motum habe? Ich mag nun hin oder her gedencken/ so finde ich kein höhers und generaleres Objectum Physicum. Weilen ich nun nicht sagen kan/ was andere wissen/ so halte und statuire ich denn/ daß die Bewegung dieser geistlichen Substans coæva seye/ und weiter kein Principium motuum zu suchen.

§. 18. Ob ich mir hierwieder gerne selbsten objectiones macheu wolte/ so kan ich doch mit Bestand nichts erdencken. Denn diese Lufft ist ratione ihrer definition eine geistliche und also immer in Bewegung existirende Substans, sie ist allenthalben und in den poris aller Cörper/ wohin sonsten kein ander Element kommen kan/ sie ist ausgebreitet in alle Tieffen unsers globi, und erfüllett allen Raum/ so zwischen allen Sternen und Fix-Sternen ist/ und weilen es sich expandiret/ und allen Ort occupiret/ woraus andere Cörper/ oder die grobe Lufft mit Gewalt getrieben oder gezogen wird/ und je länger je mehr sich expandiret und also in seinem motu stärcker wird/ so finde ich doch nur mehrere Gründe/ dabey zu bleiben/ daß dieses Principium sowohl ratione der Subtilheit seiner Substans als seiner Bewegung das ultimum physicum seye/ wohin die menschliche Vernunfft verständig kommen kan.

§. 19. Nachdeme aber dieses expansum seine Bewegung unseren Sinnen viel deutli-

cher erweiset / wenn die Sonne und ihr effect am weitesten von uns ist; so wird auch dessen effect zu Nachts und zu Zeiten an denen Orten / wann und wo die Sonne am wenigsten Krafft hat / am meisten gespühret. Denn es condensiret alle exhalirte Theile / und drucket sie in Gestalt Schnees oder Reiffes hernieder / indeme es sich selbsten expandiret / und wenn die Atmosphæra nicht unstät / und andere exhalationes aus warmen regionen als Winde / dieses Expansum gleichsam mit Wolcken / sie mögen grob und sichtbar / oder subtil und unsichtbar seyn / nicht bekleiden / so fänget es an in seiner Reinigkeit als ein helles Liecht mit grosser Kälte zu scheinen und zu leuchten. Davon das öffters observirte lumen Boreale ein Specimen seyn kan. Gleichwie auch dieses Expansum, wenn es von der groben Lufft durch die Wind-Pompe aus Gläsern befreyet / auch von aussen des Glases die anfallende Feuchtigkeit durch die Bewegung immer abgewischet wird / sich als ein helles Liecht in der Finsterniß erzeiget. Dahero / ob gleich die menschliche Augen dieses Liecht bey Nacht insgemein und ohne Beyhülffe nicht sehen / so folget doch nicht / daß es deswegen an sich unsichtbar als ein Ens, das nur durch speculiren zu begreiffen seye; Denn hieran ist die structur und der inwendige motus des menschlichen Auges Schuld / weilen andere Thiere in der Finsterniß besser als bey Tage / wegen dieses Liechtes / sehen können. §. 20. Man

§. 20. Man solte zwar gedencken / wie es wohl möglich / daß dieses Liecht solte scheinen als ein Feuer / auch nichts anders als die subtileste Substans in dem stärckesten und schnellesten motu intestino seyn / dergleichen definition dem Feuer gegeben wird / und dessen effect solte doch condensiren / Kälten / erstarrend / und nicht viel mehr warm und subtil machen? Hierauf ist nun zu antworten / daß eben darum dieses Liecht erkälte / und alle andere materien von sich und auf einen globum zusammen drucke / weilen seine puncta und deren citissimus motus gleichsam auf unbeschreibliche uud unendliche Weise menschlichen Begriff nach alle andere materiale Dinge an subtilität und Geistlichkeit übertrifft / daß es solchen eben so wenig seinen motum expansorium communiciren kan / als die Sonnen-Wärme einen Ziegelstein schmeltzen / oder das stärckeste Feuer eine unflüssige Kalch-Schlacke ohne Zusatz in den Fluß bringen. Dahero stosset es alle unproportionirte Theile zu Hauffe als wie das Feuer solche unflüssige Cörper.

§. 21. Also ist dieses Liecht absolute an sich nicht kalt / sondern es ist nur unsern Sinnen nach proportion unsers Leibes eine Ursach der Kälte / indeme es nemlich die groben Theile gestehend machet / indem es ihren motum caloris in sich nimmt / sich aber dadurch nur desto mehr expandiret und die gröbern Theile

le zusammen drucket/ also daß unser Leib und seines gleichen erstarret/ nicht anderst als wie ein fliessender Strom das gefrohrne Wasser gegen die obstacula antreibet/ und je länger je mehr zusammen häuffet und drucket/ also daß ein starcker und fester Stoß daraus wird/ wie man hier zu Lande zu reden pfleget/ inzwischen nimmt der Strom dasjenige Wasser mit sich/ so sich aus dem Eiß resolviret/ gleich als wie bey dem defect des Feuers/ das natürliche Liecht oder expansum die subtileste Substans, die in den Poris der Cörper ist/ nicht condensiret/ sondern vielmehr flüssig machet/ dahero die eingeschlossene subtile Lufft in dem Wasser/ wenn solches zu Eyß gestehet/ die Poros des Wassers auftreibet und grösser machet/ also daß das Eiß leichter wird/ als vorhin das Wasser gewesen/ und doch einen grössern Raum erfodert/ also daß es die stärckesten Geschirre auseinander treibet/ worinn solch Wasser gefrühret.

§. 22. Gleichwie nun das Liecht an sich absolute nicht kalt ist/ ob es gleich die Kälte würcket; also ist es auch absolute nicht heiß/ ob es gleich eine Ursach des Feuers. Die Sonne scheinet nichts anders zu seyn/ als ein grosser sulphurischer Globus, welcher mit unserm Küchen-Feuer eine solche Vergleichung leidet/ als wie der grosse Ocean mit einem Löffel voll Wassers. Wenn demnach der Schluß von kleinern zum grössern gültig ist/ so ist dieses

ses Liecht eine Ursach und Unterhalterin des Sonnen-Feuers als wie es eine Ursach und Unterhalterin des Küchen-Feuers ist. Daß aber die Lufft / ob sie gleich nicht rein / auf zweyerley Weise / wenn ein sulphurischer Cörper solle resolviret und verbrennet werden / nöthig seye / beweiset die Erfahrung. Eines theils ist sie mit ihrem Einfluß nöthig / und zwar insonderheit von unten oder auf der Seite zu / damit sie der verbrennlichen Substans immer den motum communicire / oder wie man gemeiniglich zu reden pfieget / daß sie das Feuer anblase / andern Theils / daß sie der resolvirten Substans ferner zur Resolution helffe und ihr Raum verstatte / also daß das subtileste zu Lufft werden kan / oder daß das / was zur resolution nicht geschickt ist / condensiret werde und wohin verstäube / damit die noch nicht recht resolvirte Substans als der Rauch die resolution nicht verhindere und den Brand ersticke.

§. 23. Allein hiemit ist nur erkläret / daß die Lufft eine Unterhalterin und Ursächerin der continuation des Brandes und durch dieses Gleichniß auch der Sonnen sey: aber es ist noch nicht dargethan und gewiesen / wie sie die Ursach ratione temporis der Entzündung solcher verbrennlichen Cörper ist. Allein weilen dieses zu meinem Zweck hauptsächlich eben nicht gehöret / und ich dieses in einem andern *Manuscript*, welches ich verfertiget / da mir

die

die *proponirten Quæstiones* des seel. Herrn *TT. Rouille*, von der Ursach der Zusammenhaltung und Unterstützung der in diesen Welt-Gebäude befindlichen Cörper / auch was der Ursprung und Ursach deren *Formation* des Liechts und der Bewegung seye / mit mehreren ausgeführet / ob ich wohl solch M. S. noch nicht zum Vorschein kommen lassen; so ist mir solches allhier zu repetiren viel zu verdrüßlich / sondern sage nur / daß / obgleich das Küchen-Feuer durch Kunst muß verursachet werden / dennoch auch die Lufft / wenn nur die Feuchtigkeit als eine Verhinderin / sowohl ratione der Atmosphæræ als des anzuzündenden Cörpers / abgesondert ist / einen subtilen sulphurischen Leib in Brand bringen könne / und wer solches widersprechen will / der kan zu frieden seyn / daß er in der Heil. Schrifft findet / daß GOtt / nachdeme das Liecht schon war / die Sonne erschaffen / da er denn leicht begreiffen kan / daß die Sonne nicht die Ursach des Liechtes / sondern dieses derselben gar wohl hat seyn können / ob gleich die Sonne in den menschlichen Augen machet / das solches bey Tage kan gesehen werden / wovon aber hier genug.

§. 24. Wenn aber hieraus zu begreiffen / daß das Liecht / reine Lufft oder expansum vermittelst der Sonne oder Feuers / auch ein Principium der Wärme seye / immediate aber / wie vorhin erwiesen / der Kälte ist; so dün-

dünckel mich gar kein dubium mehr vorhanden zu seyn / warum solches nicht solte vor das unfehlbahre Principium aller Bewegungen / die in unserer Welt observiret werden / seyn und verbleiben / dieweilen gantz leicht daraus der motus terræ & planetarum die diverse Witterung / die Jahrs-Zeiten / die production und destruction der specialen Dinge / der Wind / Donner / Blitz / Hagel / Liecht / Finsterniß / Tag / Nacht und was es etwan seyn mag / obwohl ein jegliches seine ordentliche Betrachtung weitläuffiger erfordert / kan erkläret und bewiesen werden. Womit also verhoffe / das Principium omnium motuum Microcosmi, desto deutlicher zu erkennen / hiemit den Weg leicht gemacht haben.

§. 25. Ich will nicht verhoffen / daß mir wird vor übel genommen werden / wenn das Principium omnium motuum im Menschen das menschliche Expansum die reine Lufft des Menschen / oder das Liecht des Menschen nenne / und sage / daß die anima hominis physica von dem Universal-Liecht / nicht differire / als ein individuum à specie oder eine species à genere, und daß jemand das Liecht dieser Welt vor so etwas geringes halten werde / als ob es an Würde der menschlichen Seele nicht gleich käme / oder sie wohl nicht gar übertreffen solte.

§. 26. Das Liecht dieser Welt wird mit Recht das Principium und der finis omnium

motuum

motuum geheissen: Denn von ihme flüssen sie alle und enden sich in ihme. Es wird mit Recht die Wohnung GOttes genennet / denn er wohnet in dem Liecht. So wird es auch mit Recht die Hand GOttes genennet / denn alles was er in der Natur würcket / das würcket er durch dieses Liecht. Es ist das Principium der Feuer-Flammen und der Winde / und GOtt machet seine Engel und Diener darzu / und wer ist / der die Kräffte und Eigenschafften alle erkennet und aussprechen kan; Denn weilen es das höchste Physicum ist / so ist leicht zu erachten / daß es eines Theils alles natürliche beschliesset / andern Theils aber auch das übernatürliche berühret / und daß bey ihme und an ihme die übernatürliche Intelligentzen / Potentzen &c. seyen.

§. 27. Daß ein Principium motuum im Leibe seye / wird niemand läugnen / denn weilen die motus des Leibes jederman vor Augen; so ist leicht zu begreiffen / daß etwas seyn müsse / wovon sie herkommen / weilen diese Bewegungen keine auswärtige Ursach machen kan / denn sonsten der Mensch diese Bewegungen nimmer anfangen und enden würde. Dieses aber ist zu beweisen / daß es ein Liecht oder die reine Lufft des Menschen seye / die ihme so eigen ist / als wie sein Leib. Die Medici haben zwar bishero die Lufft / als ein von den sogenannten VI. rebus non naturalibus, nach allen ihren Qualitäten / was die zur Gesund-

und Kranckheit beytragen kan / aufs genaueste untersuchet. Aber mir ist nicht wissend / daß sie auch die Lufft als eine rem naturalem untersuchet hätten. Dahero werden sie die Lufft / so in den poris der Festen und flüßigen Theilen des Leibes ist / nicht als ein partem hominis, der auch alterationibus unterworffen und in der Pathologia billig oben an soll gesetzet werden / angesehen und gehalten haben / obwol Paracelsus von den Morbis Astralibus des Menschen gar viel Wesens machet.

§. 28. Deswegen haben sie entweder nicht gedacht / daß Lufft im Leibe seye / oder sie haben solche als ein rem non naturalem und die nicht zur substans des Menschen gehöret / tractiret. Daß Lufft im Leibe seye / wird niemand läugnen / der etwas von physicalischen Sachen zu wissen prætendiret / denn ist Lufft in den poris der metallen / der Steine / des Eyses / des Wassers / des Holtzes und aller Dinge / die da partes extra partes haben / warum solte denn keine Lufft in den Beinen / im Fleisch / Fett / Blut / Milch / Wasser / Saltz und dergleichen Dinge seyn können / und auch würcklich seyn. Ist nun aber Lufft im Blut / Fleisch und Gebein / so ist sie auch in dem lebendigen Menschen. Dieweilen aber die Lufft / wie vorhin erwiesen / das Principium motuum / so folget / daß sie auch in Fleisch und Blut insonderheit aber im lebendigen Menschen / nicht in Ruhe / sondern in ihrer Bewegung seye: Weilen

 len

len die Lufft / ratione ihrer definition, so wenig ohne motu als ohne materia ist.

§. 29. Eo ipso aber ist ausgemacht und evident, daß dieses Liecht im lebendigen Menschen unterschieden seye von demselben / welches in den todten Leibern ist: Denn das Liecht / so in den todten Cörpern zu finden / würcket nicht die conservation derer Theile / darinnen es ist / sondern es würcket mit dem universal expanso eine gemeine Würckung / und ist alsdenn kein pars corporis, sondern des universi, es wird mit demselben von der Wärme und Feuchtigkeit condensiret / also daß es sich mit erhitzet / und die fermentation und putrefaction des Leibes effectuiret / also daß er aufgelöset und wieder in die Principia geschieden wird / woraus er bestehet / nehmlich aus den Elementen. Dieweilen also die Lufft in den todten Leibern des universi Endzweck hat / und alles general machet / so folget / daß diese Lufft also in dem lebendigen Leibe nicht seye / weilen sie keinen solchen effect hat. Dahero würcket das Liecht des Lebendigen Leibes mit seiner Bewegung dem universal effect entgegen / und gantz zu einem andern Zweck / nehmlich die generale Dinge special zu machen / und seinem Leibe vor der destruction zu schützen und zu erhalten / auch wohl zu vernehmen. Diesemnach nicht geläugnet werden kan / daß Lufft auch im lebendigen Leibe seyn müsse / dieses Liechtes Be-

we-

wegung aber dem Leib nicht resolviren hilfft / sondern vielmehr schützet / ja ihne bauet und vergrössert / so folget nicht allein / daß billig das Principium omnium motuum im thierischen Leibe dieses Liecht seye / sondern auch / daß künfftig die Lufft im selbigen ein pars hominis, der eben sowohl passionibus unterworffen als andere / und dahero auch seinen besondern Kranckheiten / oder statui præternaturali unterworffen seye. Welche Erinnerung nicht ohne besondern Nutzen zu seyn hoffe / insonderheit wird es denen eine grosse Erleichterung seyn / die das Principium motuum mit dem Anatomir-Messer suchen / wenn sie also hören / daß es im todten Leib kein pars corporis & hominis seye.

§. 30. Diesemnach dieses Principium ein Liecht oder expansum ist des menschlichen Leibes / so folget / daß im menschlichen Leibe die Universal-Lufft mit ihrer Universal-Würckung nicht seyn könne. Dieweilen aber nichts desto weniger in aller Speiß und Getränck Lufft ist / und also diese frembde Lufft dannoch in den Leibe kommet / so ist diese frembde Lufft gleichwie Speiß und Tranck der gröberen Theilen des Leibes / auch dieses Liechtes nutriment und Speise. Dahero folget / daß die Bewegung der frembden Lufft in die speciale Bewegung des Principii agentis verkehret werde / zusammt der Substans, darinnen solche Bewegung ist.

§. 31. Ehe wir aber untersuchen / wie alle andere Bewegungen von diesem Principio agente gewürcket werden / wollen wir vorhero / so viel als die Gedult vor jetzo zuläst / und uns in der Kürtze möglich ist / vorstellen / wie dieses Principii eigene Bewegung im Leibe wohl beschaffen seyn mag: Denn weil von ihme die andere organische Bewegung herrühren / so muß es ja nothwendig vor sich in gewisser Bewegung seyn. In genere aber kommet die Bewegung mit der Bewegung des Liechts / so wir vorhin beschrieben / überein / nehmlich daß diese Substans die allergeistlichste / subtileste und geschwindeste seye / wodurch es allen Ort occupiret und alle gröbere substantzen comprimiret / und also einen effect der Kälte hat / jedoch aber daß diese Substans von dem äusserlichen Liecht limitiret werde / gleichwie das äusserliche von diesem inwendigen von dem lebendigen Leibe ausgeschlossen wird / also daß das eine nicht ist / wo das andere. In specie aber scheinet diesem Liecht auch ein motus progressivus und circulatorius zuzukommen / wenn wir das Gehürn / die nervos und was darinnen vorgehet / ansehen. Das Gehürn scheinet wie das Hertz zu seyn / denn gleich wie zu diesen alles Geblüth fliesset / und von ihme wieder ausgehet durch die venas & arterias, also fliesset vom Gehürn die Bewegungs-Krafft in alle Theile / und alle Empfindungen oder contactus, welche frembde

objecta

objecta mit den nervis machen flüssen wieder zum Gehirn / und dieses kommet mit der Eigenschafft überein / welche die Medici denen sogenannten spiritibus zugeschrieben. Gleichwie aber vitalische und animalische Bewegungen und Empfindungen seyn / so haben sie auch zweyerley Spiritus ersonnen / wiewohlen nunmehr nur ein Spiritus als dieses Principium hierzu genug ist. Ob aber gleich dieser circulus weder durch die Augen oder Gefühl zu spühren ist / und man meinen möchte / es wäre nur eine eitele und unerweißliche speculation, so sind doch wichtige Ursachen / die dieses zu glauben erfordern. Denn weil die Bewegungen im Leibe nicht allezeit gleich / sondern bald in diesem Glied bald in jenem eine stärckere Krafft gefunden wird / das Principium aber durch den gantzen Leib ausgetheilet; so folget / daß mehr Krafft und Bewegung an dem Ort seyn müsse als an dem andern / gleichwie auch solches durch viele Exempel erwiesen wird / mithin so wird die quantitas motus andern Gliedern entzogen / und gehet also progressive und localiter von einem in das andere / welches ja nothwendig einen circulum agentis und gleichsam eine congestion desselben anzeiget. Gleichwie solches auch die Verletzung der nervorum, der Spinalis Medullæ des Gehürnes / im Schlag / Verlähnung / ꝛc. bezeuget.

§. 32. Wer aber nicht glauben will / daß

das Principium agens einen motum progressivum und circulatorium habe / und mehrere und deutlichere Beweiß-Gründe haben / derselbe mag es lassen / und vorhero so viel Ursachen dargegen als ich davor beybringen / ich muß weiter fort / damit ich bald ans Ende komme. Alleine vorhero ist auf den Ortum dieses Principii zu kommen / und die Ursach seiner ersten Würckung / ehe es ein organon hat / und also bewegen kan / vorstellig zu machen. Gleichwie alle Thiere also auch der Mensch entstehet heut zu Tage von Vater und Mutter. Der Mann verlanget sich in der Schönheit des Weibes zu verbergen / und das Weib will den Mann in sich repræsentiren. Dieweilen aber solches nicht möglich / so verliehret der Mann die Ursach solcher Begierde / und diese Ursache stärcket das expansum des Weibes / also daß sie anfänget zu frühren / bis solche Krafft dem oculo communiciret wird: Da denn in der dritten Persohn die intention mit der Zeit leiblich wird. Weilen nun das vom Vater fruchtbar gemachte Ey die Prima materia des Menschen ist. Die Fruchtbarkeit des Eyes aber in nichts als in der inwendig specificirten reinen Lufft bestehet / die da nicht den motum luminis universi hat / und die destruction, sondern die construction und formation des Leibes würcket.

§. 33. Nachdem aber das specificirte expansum

pansum

pansum ein Liecht des Eyes ist / das Liecht aber nur condensiret und kältet; so kan dieses expansum ohne eine auswendige alteration vor sich den Leib nicht formiren. Dieses erfähret man auch an den Hüner-Eyern / daß solche lange also bleiben / wie sie geleget worden / hergegen / wenn die äusserliche Wärme darzu kommet / so gehet in dem fruchtbaren Eyern die formation an / die unfruchtbaren aber werden durch solche Wärme faul und stinckend.

§. 36. Solle nun das Liecht den Leib formiren in dem ovulo, so muß es an den rechten Ort / da ihme Raum und Hülffe gegeben wird / kommen. Dieses ist nun bey den Frauen der uterus, welcher von aussen das jenige ratione der Wärme thut / was das Gevögel mit seinen Brüten verrichtet. Also wird durch den äusserlichen motum caloris die gröbere Substans im Ey / insonderheit aber die feuchte und flüssige mehr expondiret und aufgetrieben. Um so viel aber diese materia expandiret wird/um so viel wird das Liecht zusammmen gezwungen / und condensiret / durch solche condensation renitiret das Liecht der rareficirten flüssigen Substans durch die von aussen eingekommene Wärme / und in dieser reaction werden die albuminose Theile in membranas, nervos, cerebrum, cor, venas & arterias extendiret und comprimiret / die wäßrige aber und vitellose Substans, die zu rarefaction von der äusserlichen Wärme geschickt ist / wird in diese eingeschlossen und gefasset / also daß hie-

durch

durch der Leib nach der specification / die das Ey von seinen Eltern in coitu empfänget nach seinen festen und flüssigen Theilen formiret wird.

§. 37. Hierbey ist auch zu begreiffen / daß das lumen in solcher condensation erhitzet wird / und indeme es die nervose theile und dergleichen misciret / secundum longitudinem extendiret / auch connectiret / daß alles / wo der Anfang auch das Ende hinreichet und also einen circulum machet / daß es damit sich zugleich moviren und circuliren müsse. Daß aber durch diesen nisum und renisum des luminis und der äusserlichen hineintringenden Wärme sowohl partes solidæ als fluidæ diversæ texturæ & consistentiæ formiret werden / dasselbe verursachet sowohl die Substans des Eyes und der partium formadarum, als der gewisse gradus solcher motuum. Denn das lumen ergreiffet in seiner condensation die subtilesten Theile / so mit seiner Substans eine proportion haben / und dieses hänget sich wieder an gröbere seines gleichen / und werden zugleich condensiret / hierdurch auch misciret und formiret / daß vorerst die Haupt-Theile und instrumenta motuum reliquorum nebst denen vasis, cavitatibus & tubalis formiret werden / hergegen der von aussen einkommende motus caloris rareficiret die wäßrige am ersten / nachhero auch die gröbern substantzen / die der motus luminis nicht ergriffen hat / und

und die zu solcher rarefaction am geschicktesten sind. Weilen aber dieser motus rarefactorius keinen Haupt-Finem hat / indeme er nur generalis und resolutorius ist / so wird er durch das lumen zusammt denen rareficirten Theilen nach den Haupt-Finem, worzu nehmlich die organa gemacht / dirigiret / also daß die humores nach deren structur flüssen müssen / auch ein jeder humor in denen Theilen seyn / die zusammen eine gehörige proportion haben.

§. 38. Weilen aber in dieser Zeit die organa und partes corporis erst von dem lumine intrinseco ab extraneo caloris motu affecto, formiret werden; so ist leicht zu begreiffen / daß annoch kein organicus motus sey können. Wie aber solche ihren Ursprung nehmen / das wollen wir anjetzo betrachten. Wenn also das Principium agens seinen ersten Finem, die construction seines Leibes mehrentheils erhalten / die von aussen aber einfliessende Wärme continuiret / so wird der nisus und renisus des Liechtes oder der Kälte und der Wärme immer stärcker. Nicht anders / als wenn zu heisser Sommers-Zeit die Wasser häuffig in die Lufft rareficiret werden / wodurch die reine Lufft condensiret und erhitzet wird / daß auch die Menschen von solcher Schwülle und Hitze matt und schwach werden / daß die Lufft gleichsam zittert / bis das Liecht sich in Gestalt des Blitzes mit Gewalt endlich rareficiret / die rareficirten Wasser aber mit Gewalt conden-

siret / daß es in dem gewaltigsten Platz-Regen herunter gestürtzet wird. Wenn also die äusserliche einflüssende Wärme immer anhält / und die humores in den vasis sehr expandiret / also daß das lumen in denen partibus solidis & nervosis sehr erhitzet wird / so entstehet in solchen Theilen ein motus tremulus oder Zittern / welches die gegeneinander würckende Ursach der Kälte und die Hitze miteinander machen / dadurch denn endlich in denen Theilen / darinnen der calor am hefftigsten würcket / welche das Hertz und arteriæ sind / aus solchem motu tremulo eine ordentliche reciprocatio der expansion und condensation erfolget. Welches der erste und principaleste motus instrumentalis, ja die Sonne des Microcosmi ist / welche führo hin der äusserlichen starcken Wärme nicht mehr bedarff / weilen hiedurch das Principium agens selbsten eine Ursach / obwol vermittelst der constriction des Hertzens / der Wärme ihres Leibes geworden: Denn durch die constriction wird das Geblüt fortgepresset / und durch solche Fortpressung wird es sehr attenuiret und intestine bewogen / durch diese attenuation und innerliche Bewegung wird es rareficiret und expandiret / und rarefactio und expansio der humorum ist die würckliche Wärme des menschlichen und thierischen Leibes.

§. 39. Ist nun im Anfang der Formation des Leibes die äusserliche Wärme eine Ursach

der

der condensation des luminis gewesen/ durch die condensation aber die partes solidæ misciret / struiret und condensiret worden / diese condensation aber der festen Theile die strictur oder Spannung derselben nothwendig mit sich bringet ; so ist nunmehro dieses lumen auch hiedurch / nehmlich durch die constriction oder systole des Hertzens und der arterien / auch ihre selbst eigene Ursach des motus tonici worden / indeme es sich durch die constriction des Hertzens/ und die dahero entstehende Wärme/ selbsten condensiret und alle leges eines perpetui mobilis hat.

§. 39. Demnach aber auf dem Circulo der humorum und der gewissen Spannung oder motu tonico der partium solidarum alle andere Bewegungen / absonderlich die bey dem negotio vitali observiret und von den Medicis dociret werden / beruhen ; so scheinet mir hiemit klahr und unfehlbahr gemacht zu haben / daß dieses ex pansum das Principium dieser zwey Haupt-Generum motuum seye / und daß diese von jenem als effectus à sua causa dependiren / die specialeren aber von diesen letzteren.

§. 40. In Betrachtung aber / daß der Mensch gar einen kleinen Bezirck hat / also daß das jenige / was durch den motum caloris resolviret und aus der proportion der gehörigen Vermischung kommet / in ihme keinen Ort findet / da es wieder eine gehöri-

ge proportion und Vermischung erlangen könnte und also dem Leibe wieder zu gute kommen; sondern heraus / und etwas anders davor hinein muß / mithin sich viele Kräffte verliehren / auch von aussen so wohl durch die Lufft als andere Dinge das Lumen und der Leib immer angefochten und alteriret werden: so kann dieses perpetuum mobile nicht bestehen / sondern es kommet in eine inæqualität und disproportion, daß endlich der Leib in die Elementa, das Liecht aber zu seinem Ursprung kehret.

§. 41. Hiergegen aber ist so wohl der speciale intent des luminis als die structur des Leibes / nebst allen andern motibus so wohl vitalibus als animalibus gerichtet / und wehren sich so lange als es ihnen möglich ist. Wie nun dieses geschiehet das wäre anjetzo zu erklähren / unter welchen am allerersten die Nutritio, wodurch so wohl der Leib als die quantitas motus restauriret und ersetzet wird / in Betrachtung käme. Dieweilen aber Nutritio Speiß und Tranck / Essen und Trincken / Hunger und Durst / die Empfindung / den Willen / die deliberation, die motus animales &c. præsupponiret und zum fundament hat / auch die secretiones, separationes und excretiones nach sich schleppet / welche auch ohne dem Negotio animali nicht sind / so finde ich nicht / wie ich diese motus vitales ohne solche mit dem negotio animali zu confundiren betrachten solle.

§. 41. Aus dieser difficultät mich zu retten finde vor das Beste die Nutrition und secretion der humorum als motus die von tono und circulo sanguinis herrühren bey dem noch ungebohrnen Menschen / wie sie in Mutter-Leibe geschehen / zu betrachten. Die structur des Leibes ist bey dem Menschen in gar kleiner dimersion meistentheils geschehen / weilen das ovulum, worinnen er formiret wird / sehr klein / also daß in der siebenden Woche solcher die Grösse einer grossen Ameyse hat. Woraus folget / daß seine structur nicht allein sehr zart in solcher Zeit seye / sondern daß er gar viele nutriment haben müsse / nebst der Zeit / bis er eine solche Stärcke und Grösse erlanget / daß er die injuria æris ertragen / und von erwachsener Leute Händen tractiret werden könne / worzu denn 9. Monathe erfodert werden.

§. 42. Dieweilen aber das ovulum, worinnen der menschliche Leib sehr klein fabriciret wird / nicht groß / aber doch mit der Zeit sehr zunimmt / indeme das Kind um etlich hundert mal / wenn es nicht tausend sind / augmentiret wird / ehe es zur Welt kommet; So ist ausser allen Zweiffel / daß es anderst her Materiam woraus es zunimmt empfangen müsse / denn aus nichts wird nichts. Ob nun wohl mit den Augen / ob gleich Brillen auf die Nase gestecket werden / nichts vom nutriment zu sehen / auch die Placenta uterina ein

pars

pars ovuli und des Kindes Leben und Geblütes lebet und geniesset; So ist doch genug daß sie etliche radices hat/ wordurch sie an den uteram gehefftet und geimpffet ist. Diese radices sind sufficient, obgleich keine Pori oder Gänge darinnen zu sehen/ so viel nutriment von der lympha der Mutter anzunehmen und unter das Geblüt des Kindes zu bringen/ als genug ist; und wann dieses nicht wäre/ so könte auch der gebohrne Mensch ohne Speiß und Tranck leben und wachsen/ dieweilen es einerley ration, ob der menschliche Leib ausser oder inner der Mutter Leib aus nichts ernehret und vergrössert wird/ dieweilen aber der Mensch/ ausserhalb der Mutter/ Nahrung erfodert/ so muß er solche auch in derselben haben/ ob er gleich weder essen noch trincken kan.

§. 43. Unterdessen/ weilen die viscera und alle andere Theile des Leibes schon entworffen/ so ist leicht die assimilitatio des nutrimenti mithin die augmentatio und nutrito zu begreiffen/ es gehe solche materia nutritia immediate in die nervos, oder/ wie wahrscheinlicher/ in sanguinam venosum und werde durch den arteriosum durch den gantzen Leib distribuiret. Denn weilen alle Bewegungen auf dem rarefacterio & condensatorio motu beruhen/ so rareficiret und attenuiret das Principium agens durch den motum condensatorium oder systole des Hertzen alle Flüssigkei

keiten: und / indeme es durch solchen Effect der Wärme sich selbsten wieder condensiret in den Partibus solidis, so condensiret es auch dadurch in einem jeden Theil so viel von der geschickten und proportionirten materia nutritia als zur nutrition und augmentation des Leibes nöthig ist / als wie solches in der ersten formation auch geschiehet.

§. 44. Wann aber die Theile des Leibes an consistenz und mixtur sehr variiren auch in derselben besondere liquores angetroffen werden / hergegen die nutritia materia zu denenselben immediate nicht kommet; so wird eine separation der humorum nothwendig erfordert / also daß aus dem Geblüt / welches aus gar diversen humoribus in denen venis und arteriis bestehet / einem jeden Theil zukomme was ihme gehöret / gleichwie das übrige entweder wieder unter das Geblüt oder anderstwo hin kommet. Diese Art der Bewegung wird Secretio in der Medicin genennet / und gehöret gleichfalls zum negotio vitali, und dependiret von Systole und Diastole des Hertzens und der arterien / wie auch von dem motu tonico.

§. 45. Bey dieser Bewegung entstehet ein Streit / denn einige sagen sie geschehe mechanice, andere hergegen organice. Ob nun wohl der Streit leichtlich beyzulegen wäre / wenn diejenige von dem was im Leibe vorgehet / nicht gar zu grob machanice philosophirten

phirten / und alles bloß und allein den affe-ctionibus der corpusculorum, die in der Grösse figur structur und andren dimensionibus bestehen / zuschrieben / sondern auch die leges motuum und deren effect und Würckung betrachteten / und nicht davor hielten daß der motus von solchen / sondern von einem weit anderen Principio herrührete / und daß dieser als causa efficiens die dimension figur und structur der Theile änderte und nach seinem Endzweck und Eigenschafft richtete und dirigirte. Dahero halten wir davor / daß die secretio zum theil mechanice, zum theil aber auch organice müsse betrachtet und angesehen werden.

§. 46. Mechanice wird diese secretio betrachtet / daß nemlich die humores secernendia eine gewisse consistenz, ein jeder aber nach seiner mixtion, haben müssen / weilen nun saliva succus Bancreaticus lympha flüssiger als mucus narium intestinorum, sudor, urina lachrymæ noch flüssiger als die ersteren sind / Bilis Axungia aurium fett / und also immer ein solcher humor anderst als der andere / so müssen auch ihre Particulæ oder punctula physica in der form, figur und Grösse unterschieden seyn / und weil die Secretion vermittelst gewisser Colatoriarum, Drüsen und dergleichen durchseygerungs Glieder geschiehet / so müssen diese auch gewisse poros haben die mit der figur der humanorum quadriren / da-

mit

mit der eine nicht durch des andern colatorium lauffen könne / wenn sie durch den Trieb des Hertzens mit dem Geblüt untereinander fortgetrieben werden / daß sie zu solchen durchsäugerung Gliedern kommen und abgesondert werden.

§. 47. Ob diese mechanische consideration gleich gantz gut und wahr ist / so exhauriret sie doch das gantze Werck nicht / und hat auch seine difficultäten: Denn wenn es blos und allein auf der Grösse und figur der pororum und particularum beruhete / so wäre leicht zu begreiffen / daß die kleinere particulæ immer durch die grössere Löcher lauffen könten / also daß der Urin durch die Nase gar leicht austripffen könte / oder durch die intestina crassa. Also würden gar leicht grössere particulæ, weil sie figuriret seyn / mit ihren Spitzen in den kleineren Löchern stecken bleiben und dieselbe verstopffen / daß also die secretio turbiret und confundiret würde.

§. 48. Diese Difficultät hat nun einige bewogen / gewisse fermenta in solchen Colatoriis zu erdencken / allein / weilen ein ferment das jenige was nicht seines gleichen ist / zu seines gleichen machet / folgete / daß das Geblüt nicht aus diversen liquoribus gemischet wäre / sondern daß die humores allererst von den colatoriis und deren fermientis gemacht würden / welches absurd ist.

§. 49. Die aber den organismum allein statuiren / gehen gemeiniglich bey dieser Art der Secretion gar zu geschwind vorüber / sie wollen weder von den poris noch den particulis hören / sondern sagen die anima thue dieses also / weil sie gar künstlich ist / und machen kan was sie will. Allein damit erlanget man keinen Verstand von der Sache / und ist also eben soviel / als wenn man sagete / man wisse nicht / wie die anima secerniret / man seye zufrieden daß man wisse / daß sie es thue.

§. 50. Dieweilen aber die proportio der particularum mit den poris allerdings richtig ist / ob man gleich dieselbe nicht mechanice abmessen und determiniren kan / so ist zu mercken / daß man die Secretion nicht ratione orignis, oder als wie man sich den Anfang einer linea vorstellet / betrachten müsse / sondern wie einen circulum, weilen in einem jeden Theil des Leibes / wenn er formiret wird auch gleich mit seinem proportionirten humore angefüllet ist / / dahero ist diesen difficultäten gleich abzuhelffen. Nachdem in einem jeden colatorio sein gewisser humor schon ist / so verhindert dieser humor, daß kein anderer subtilerer oder gröberer / der mit ihme keine proportion hat / durch das colatorium lauffen kan / sondern mit dem circulo humorum vorüber muß / seines gleichen aber henget sich leicht an seines gleichen / Rotz zu Rotz / Schleim zu Schleim / Fett an Fett /

Wasser

Wasser an Wasser / Lympha an Lympha, Gall an Gall ꝛc. weilen nun die pori colatoriorum aus der Enge in die Weite gehen / so dringet je der humor leichtlich durch / und wird also in einem jeden colatorio sein proportionirter humor gar leicht geschieden.

§. 51. Dieses wäre also die mechanische Betrachtung des motus secretorii humorum. Dieweilen aber der Leib keine starre machina ist / sondern expandiret oder relaxiret und constringiret wird / wie solches die Noth und die Umstände erfordern / und also die pori der Colatorium bald erweitert / bald gar verschlossen worden / so ist auch die Secretion nicht bloß mechanice sondern auch organice zu consideriren. Weilen also der motus Secretorius nicht allein vom Circulo humorum dependiret / sondern auch von dem tono, wordurch die colatoria relaxiret oder stringiret werden. Der tonus partium nebst dem Circulo humorum aber von dem Principio agente gewürcket werden / auch des Agentis Endzweck ist / den Leib zu struiren / conserviren und von allem was solchem End-Zweck zu wider / zu liberiren / so haben auch dieses motus dependentes diesen End-Zweck / und sind dazu gerichtet. Wenn denn also öffters eine Secretion vermehret die andere vermindert werden muß / weilen viele Unreinigkeiten durch die Speisen und Getränck in den Leibe kommen / auch selbsten

immer darinnen generiret werden / so wird solche Unreinigkeit nothwendig häuffiger an dem Ort secerniret / wo sie eine proportion hat. Dieweilen aber diese secretio nicht häuffiger geschehen könnte / wenn der tonus des colatorii nicht erweitert würde / dieser tonus aber von dem principio agente herkommet; so ist auch klahr erwiesen / das die Secretio auch organice geschehe und zu betrachten seye / wie solches mit weit mehrern Exempeln und observationibus zu erklähren wäre / insondern warum offt die eine und andere secretion suppprimiret / und wie solches zugehet? Wenn ich Weitläufftigkeit und nicht die Kürtze liebete.

§. 52. Nachdeme aber der Mensch nicht immer an dem utero hangen kan / auch keine Wurtzel hat / daß er dadurch Nahrung und refection haben könte / so er doch haben muß / wenn er nicht in kurtzen absterben und verderben soll; so wird das negotium animale, darzu die gantze textur des Leibes à priori schon adaptiret worden / erfordert. Sintemahlen aber die structnr des Leibes ein effect des Principii agentis ist / und solches durch das gantze negotium vitale nichts anderst thut und würcket / als daß es die structur des Leibes perfectionire und erhalte / auch dasselbe durch den gantzen Leib ausgedehnet ist / und alle Theile animiret und lebendig erhält; so finde nichts geschickteres den Leib

auch animaliter und localiter zu bewegen als eben dieses Principium.

§. 53. Rühren aber alle animalische Bewegungen von diesem principio movente her / so ist schon ausgemacht das alle Thierische Bewegungen keinen andern End-Zweck haben / als welchen das Principium vorhin gehabt und immer behält / nemlich die conservatio sui suique corporis. Hieraus aber folget / daß das negotium animale so genau mit dem vitali verbunden und verknüpffet ist / daß keines ohne das andere lange subsistiren kan. Sind sie aber genau mit einander verknüpffet / so müssen sie auch mit einander harmoniren und eines das andere nach Erforderung der Umbstände afficiren. Dahero folgen vor jetzo zu consideriren diejenige Bewegungen / dadurch das negotium vitale das animale afficiret / und dieses jenes Willen verrichtet / und welche also halb vitalisch / halb animalisch sind.

§. 54. Obwohl die Respiration mehr eine vitalische Bewegung ist / dieweilen sie doch von dem Thierischen Willen kan eingehalten vermehret und vermindert werden ; so verdienet dieselbe vor jetzo in diese Ordnung gesetzet zu werden. Diese Bewegung aber ist nichts anders als eine dilatatio und constrictio der Lunge. Die Ursach ihrer dilatation, ist die Wärme des Geblütes / so in expansione ist / und Raum suchet. Daher drin-

get es endlich in die Lunge / wenn der Mensch auf die Welt gebohren wird / und solcher Wärme die äusserliche Lufft zu Hülffe kommen kan: Denn obgleich die Wärme oder motus rarefactorius mehreren Raum haben will / und also in die Lunge zu dringen suchet / so ist er doch nicht mächtig genug solche zu expandiren / wann aber die äusserliche Lufft mit ihren motu expansorio oder pressorio darzu kommet / so dringet sie in solche ad expansionem nitirende Lunge und bläset gleichsam dieselbe auf. Indeme aber die Lunge expandiret wird / so werden die übrige humores und partes comprimiret / auch das lumen in solchen partibus gedrucket / daß es renitiret / mithin / wenn die expansion geschehen / und das Geblüt seinen vigorem verlohren / so reduciret das agnes die partes wieder an ihren vorigen Ort / und exprimiret hiemit die Lufft und das Geblüth aus der Lunge / wordurch aber das Geblüt mehr erhitzet wird / daß es sich wieder expandiret / und also die motus reciprociren. Befördert also dieser motus respiratorius, den inwendigen nisum und renisum, und augmentiret / dadurch die Hitze / und die anderen Kräffte der Bewegungen. Dahero sind alle Thier so respiriren viel heisser / als die solches nicht thun oder doch unterlassen können / als die Thiere so im Wasser und in der Lufft zugleich leben können.

§. 55.

§. 55. Daß aber der Thierische Wille diese respiration afficiren kan / ist kein andere Ursach / als weilen etliche nervi von denenselben / die ad motus voluntarios gehören / zur Brust und den musculis gehen / welche die expandirte Lunge presset und afficiret / dahero wenn der motus voluntarius der expansion der Lunge renitiret / oder nicht constringiret / so kan die Lufft weder hinein noch heraus / nach dem der Mensch will. Inzwischen ist zu ersehen / wie und wie weit diese respiratio von dem Principio agente im Leibe dependiret.

§. 56. Mehr animalisch / ja das fundament der mehresten animalischen Bewegungen ist das Wachen / dieses aber dependiret mehr von dem vitalischen als Thierischen Willen / und ist auch die erste connexion des negotii vitalis mit dem animali. Dahero ist vor allen zu untersuchen was das Wachen seye / und warum der Mensch erwachet? So lange der Mensch durch die Nach-Gebuhrt geimpffet ist an die Mutter hat er nicht nöthig zu wachen / und ob er sich gleich in utero localiter beweget / so thut er doch solches ohne Wissen und Willen / als wie ein Schlaffender. So bald aber / als er von der Mutter geschieden / ist nöthig / daß er erwache / dieweilen nunmehro das negotium animale dem vitalischen nöthig ist / absonderlich wegen des defects des nutrimenti und anderer excretionum.

§. 57.

§. 57. Es ist aber das Wachen nichts anders als eine stärckere Spannung der Organorum ad negotium animale pertinentium, denn also sind diese Theile geschickt zu der localischen Bewegung und zu der Empfindung. Daß aber das Wachen in nichts als auf dem stärckeren tono der membrorum beruhe / bezeuget die Erfahrung. Denn ein Schlaffender ist allemahl mehr aufgedunsen und geschwollen als ein Wachender / die Kleider die dem Wachenden nicht beschwehrlich sind / werden einem Einschlaffenden beschwehrlich und zu enge / dahero wenn er ruhig schlaffen will gemeiniglich das Gebänd loß machen muß. Daß aber einer mehr gedunsen im Schlaff als im Wachen ist / beruhet einzig und allein auf dem motu tonico.

§. 58. daß ferner das Wachen ein stärckerer motus tonicus seye / als der blos zum negotio vitali nöthig / beweiset / dieweilen je stärckerer ein Theil gespannet / je empfindlicher derselbe wird. Also afficiret der Schall in der Lufft die Ohren bey einen Schlaffenden nicht / die Augen sind bey ihme trüb / und wegen der relaxation des supercilii bedecket / daß er nicht siehet / also fühlet auch ein Schlaffender nicht leicht ob er gleich angerühret oder sonsten afficiret wird / und einer der allererste anfängt zu erwachen / ist gantz träg / schwer / mat und ad motus animales unbequemlich / bis der tonus in denen Gliedern seinen gehörigen

gen gradum erreichet / und denn ist er munter / empfindlich und ad motus voluntarios geschicket.

§. 59. Dieweilen aber der tonus auch zum negotio vitali gehöret / und solcher von dem inwendigen Liecht gemachet wird / so ist auch hieraus deutlich zu ersehen / daß dasselbe des Wachens Ursach seye / und den ersten animalischen effect würcke / dieweilen magis & minus keine andere Sach erfordert.

§. 60. Hierauf folget in der Ordnung der Wille des Principii agentis, so der natürliche Appetit, Trieb und Nothwendigkeit genennet wird / worzu auch das Grauen die aversion ꝛc. gehöret. Zwar versiret dieser Wille bloß und allein circa interna objecta, und gehöret bloß zum negotio vitali, dieweilen auch der finis nur vitalische objecta und Ursachen hat / jedoch ist er hier in dieser Ordnung zu betrachten / dieweilen dieser eine moralis causa des Wachens und des gantzen thierischen negotii ist. Denn wenn das Principium agens circa vitalia nichts wolte oder nöthig hätte / so wäre nicht nöthig / daß der Mensch erwachte / und andere actiones animales anstellete / dieweilen aber der Mensch den Willen seines agentis nicht wissen und empfinden könte / wenn er nicht wachete / so erhellet auch hieraus die genaue connexion des negotii animalis mit dem vitali, und daß eines wegen des andern seye / und von einem Principio herrühren.

§. 61. Es ist aber der appetitus vitalis oder die natürliche Neigung oder Abhorrescentz nichts anders als ein tonus extraordinarius circa partes & objecta vitalia, durch welchen ausserordentlichen und gewissen motum, der wachende Mensch unruhig gemachet wird/ daß er allerley actiones vornimmt/ die organa sensoria übet/ wie er seiner natürlichen Neigung möge ein Genügen leisten. Dahero denn folget/ daß der Mensch seinen appetit circa vitalia in denen organis fühlen müsse/ die ad negotium animale gehören. Was nun dieses vor organa sind/ ist leicht zu begreiffen/ nehmlich die nervi, welche in alle Theile des Leibes dissemiriret sind/ als welche nicht allein zur Bewegung/ sondern auch zur Empfindung nöthig zu seyn ausgemachet worden.

§. 62. Gleichwie aber/ daß Principium agens alle Bewegungen zu einem gewissen Endzweck/ welcher die conservation sui suique corporis ist/ richtet und dirigiret/ es seyen nun dieselbe ordinarii oder extra-ordinarii, die nur alle in gradu motus tonici und in denen Theilen besonders geschehen/ wo ein objectum oder eine andere Ursach/ als privatio, ist; solche motus aber alle in das cerebrum, als den Sitz der thierischen Sinnlichkeit oder Empfindlichkeit regurgitiren/ daß der Mensch circa animalia davon etwas empfindet und erfähret; Auch eben dieses Principium eine Ursache der animalischen Bewegungen ist/ und

von

von dem Gehürn seine motus wieder aussfliessend machet / dahin / wo etwas nöthig ist; Also lehret dieses Principium, daß der Mensch mit Wissen und Willen thut / wovon er doch keinen Begriff hat / oder auch nicht gedencket / warum er diß oder jenes will oder thut.

§. 63. Hierauf beruhen nun die excretiones, also daß der Mensch die inclination der Natur durch motus animales befördert und mit Willen verrichtet; Also daß er die excrementa alvi deponiret / den Urin läst / sich kratzet / extendiret / ergreifft / hinweg stost / kauet / schlucket / verliebt wird / den coitum exerciret / und was dergleichen Bewegungen mehr sind / welche von etlichen / wenn mir recht ist / motus naturales genennet werden / als welche ihme seine Natur von selbsten lehret / daß er keinen andern Lehrmeister darzu bedarff.

§. 64. Hierauf folget in der Ordnung die übrige motus locales zu betrachten / wie nemlich solche von dem Principio agente gemachet werden. Weilen aber der Mensch diese motus locales mit Fleiß und wegen eines gewissen objecti, davon er Verstand und Erfahrung hat / oder ohne Fleiß und intention bloß und allein aus einer Gewohnheit / oder wegen einer ihme verborgenen Ursach / wegen eines Wohl- oder Wehethums / oder auch nur von ungefehr / auch wohl wider seinen Willen und Wissen verrichten kan und muß / auch verrichtet / also daß er gehet / stehet / sitzet / lieget /

rantzet /

rantzet/ gesticuliret/ schläget und was derglei-chen mehrere motus organici sind; so ist weiter bey diesen motibus nichts besonders zu observiren/ dieweilen sie nur in extensione und constrictione oder auch relaxatione der beweglichen/ fleischigen/membranosen ligamentosen und nervoseu Theilen beruhen. Denn wie die partes relaxiret/ constringiret und flectiret werden/ das ist alles der motus tonicus, der erste Grund/ und beruhet auf dessen augment oder intensione & remissione, wovon bishero und insonderheit bey denen negotio vitali, wie er nemlich geschiehet/ deutlich genug erwiesen und expliciret worden/ auch deutlicher und besser in einer pathologischen consideration vorstellig zu machen. Inzwischen ist auch hieraus zu ersehen/ wie und daß diese motus von dem lumine interno gemachet und gewürcket werden/ und kein ander Principium nöthig seye.

§. 65. Demnach aber das negotium animale mit dem vitali dergestalt verknüpffet/ daß das Principium agens auch motus animales exerciren kan/ ohne daß der thierische Wille mit contribuiret oder davon weiß/und solche motus dirigiret/ gleichwie bey convulsionibus noctambulationibus und præternaturali statu gar offt zu ersehen; so ist um so viel desto weniger zu glauben/ daß der thierische Wille die immediata causa der motuum animalium seye/ welcher von einem unbekanten

Prin-

principio solte dirigiret werden / und zu zweifflen / daß das von mir erklährte agens lumen, nicht das wahre Principium auch selbsten des thierischen Willens seye.

§. 66. Dahero folget zu erklären / was denn der thierische Wille seye? Der thierische Wille ist demnach kein ens per se subsistens oder etwas besonders von den motibus animalibus, obwol das Wort etwas besonders anzuzeigen scheinet / sondern es ist nichts anders als der finis, zu welchen alle motus von ihrem principio dirigiret werden / nemlich die conservatio vitæ corporis.

§. 67. Dieweilen aber das vorhin erklärte Wachen der erste principaleste motus animalis ist / der Mensch aber um keiner andern Ursache halber wachet / als wegen solcher conservation; Also ist das Wachen der animalische Wille mit gutem Grund zu nennen. Denn durch ihme erhalten alle Theile ihre gehörige Spannung / oder er ist selbsten die gehörige Spannung / damit alle objecta sowol interna als externa empfunden werden / und nachdeme sie den Leibe pro oder contra afficiren / nach demselben sind sie gut oder böß / angenehm oder widerwärtig / und nach solcher Art werden sie verlanget oder verworffen / und durch die fernere Bewegungen erfolget die execution.

§. 68. Also ist Liebe oder Haß / Will oder Widerwill gleich vorhanden / wenn ein äusserlich

lich oder innerlich objectum den Leib also afficiret / oder die organa sensoria, daß es ihme wohl oder übel thut / denn das Wohlthun dienet zur conservation, das Widerwärtige aber zur destruction, ob es gleich öffters nur also in der ersten Empfindung oder im ersten contactu ist / dahero der Irrthum erfolget / indeme der weitere contactus und effect des objecti zur conservation gereichet. Woraus fliesset / daß der Mensch zweiffelt und versuchet / und darnach ein Ding liebet / das er vorhero gehasset hätte.

§. 69. Die principaleste Ursach aber / warum der Mensch wachen muß / wenn er auf diese Welt gebohren wird / ist / weilen das principium agens zur perfection seines Leibes vor allen Dingen der Speise nöthig hat. Dahero / wenn solche mangelt / augiret das principium agens den tonum in den organis sensoriis, daß der Mensch wachet / und circa ventriculum wird gleichfalls die Spannung augiret / daß solche in das Gehürn einfliesset / das negotium animale afficiret und stimuliret / daß der Mensch unruhig wird / und weilen er aus der Erfahrung noch nicht weiß und erlernet / was diese schmertzliche Bewegung ist / oder wie er sich davon liberiren könne / so schreyet und zappelt er / suchet Hülff / weiß aber nicht woher.

§. 70. Weilen aber die Mutter das Kind als ein productum ihres Leibes liebet / rei-

chet sie ihme die Brust / und das geänstete Kind / das allerley tendiret / fänget an zu säugen und zu schlucken / welches ihme sein eigen Principium agens, als welches die organa darzu à priori schon gebauet / lehret. Weilen aber hiedurch dem Willen des Principii agentis satisfaction geschiehet / so höret die beschwerliche Bewegung circa ventriculum auf / und das Kind wird ruhig / das principium agens remittiret den tonum in den partibus animalibus, und das Kind schläffet wieder ein.

§. 71. Wenn dieses öffters geschiehet / so verstehet es endlich / was diese Bewegung circa ventriculum bedeutet / so Hunger und Durst genennet wird / nemlich daß es wieder säugen und schlucken soll / und auch will und thut; Allein weilen diese motus nicht genug / und dem Principio agenti keine satisfaction thun; so giebet sich solches auch nicht zu friedeu / der Schmertz wird hefftiger / also daß es wieder schreyet und zappelt / Sinne und Bewegungen übet / bis die Mutter wieder kommet / und reichet was dem Kinde nöthig.

§. 72. Hiedurch lernet auch das Kind seine Mutter und die Brust / nebst der Mutter ihren Bewegungen erkennen durch die äusserliche Sinne / die durch die Augen / Ohren / Nase und Haupt geübet zu werden pflegen / daß es diese Bewegungen / worinnen die Sinne bestehen / oder die da vorgehen / wenn die organa sensoria von der Mutter afficiret werden /

ben / absente etiam matre, repetiret / und sich alles dessen erinnert / was da vorgegangen / wenn das principium agens circa ventriculum die alte Bewegung wiederholet / und gleichsam wider anklopffet durch den Hunger und Durst ihme satisfaction zu thun.

§. 73. Gleichergestalt lernet die Mutter die Stimme ihres Kindes hiedurch dergestalt erkennen / daß auch das principium agens circa vitalia die Milch gegen die Brüste schon vorher zutreibet / wenn solches nur durch das Geschrey mediate der Lufft / afficiret wird / also daß sie saget / die Milch schiesset zu / ich muß das Kind stillen.

§. 74. Dieses ist auch die principaleste Ursach / wodurch der Mensch anfängt auf sich selbsten zu reflectiren / und von sich und seinen Nothwendigkeiten eine Wissenschafft zu erlangen / auch die äusserliche objecta gegen sich und seinen necessitäten zu vergleichen / und dieselbe zu unterscheiden. Dieweilen allemahl die motus repetiret werden können / und würcklich repetiret werden / die da vorgegangen / als die äusserliche oder innerliche objecta die sensus afficiret haben / es mag inskünfftige auch nur eine causa moralis, oder das geringste vorkommen / das mit solchen motibus eine connexion gehabt / ob es auch etwas von genere oder specie derselben betrifft.

§. 75. Was ich nun hierdurch den appetitum oder Hunger und Durst erkläret / warum

rum nemlich der Mensch wachen muß / solches ist auch auf andere innerliche oder vitalische motus und inclinationes des principii agentis zu extendiren. Denn es wird nicht allein Speiß und Tranck appetiret / sondern die Natur hat auch einen Eckel vor denselben / wenn sie nemlich überflüßig eingenommen werden / und eine üble und schädliche qualität haben oder erlangen. Auch weilen viele Unreinigkeiten und excrementa im Leibe entstehen / die von den motibus vitalibus secerniret werden / und welche excerniret werden müssen / und die das principium agens stimuliren / daß er solche motus anstellet / die den animalischen Willen zur abhorrescentz und Widerwillen bringen / also daß motus vorgenommen / wodurch diese widrige objecta aus dem Leibe getrieben werden; so erlanget auch der Mensch dadurch eine Wissenschafft und Erkäntniß / daß er auch animaliter dasjenige will und suchet / auch verrichtet / wodurch seiner natürlichen inclination satisfaction geschiehet.

§. 76. Ob wir aber gleich bey dieser Betrachtung Erwehnung gethan / wie der Mensch von sich selbsten eine Wissenschafft der vitalischen necessitäten erlanget / und dahero auch die auswärtigen objecta erkennen lernet; so hat er doch anfänglich weiter davon keinen andern Unterscheid und Begriff / als daferne sie gut oder böß zu des Lebens Unterhalt sind. Dahero der Mensch in seiner Kindheit / die äusserliche objecta nicht nach ihren eigenen qualitäten gegen

einander vergleichet und verstehet/ sondern nur wie sie schmecken / deswegen er alles / was ihm vorkommet / in den Mund stecket / und solches/ wie es schmecket/ erfähret / ob er wohl hiedurch auch Bilder in seiner phantasia erlanget/ gleichwie er durch die Ohren auch Wörter lernet / aber mit der Zeit / was sie für ein Bild oder Ding bedeuten/ verstehen lernet. Ob nun wol hiervon Erwehnung geschehen / wie vorhin gesaget/ so haben wir doch solches nicht in gehöriger Ordnung gethan / sondern nur hauptsächlich die Verknüpffung des negotii vitalis cum animali erkläret / da denn nothwendig hat berühret werden müssen/ was auch besonders und hauptsächlich vom negotio animali zu considériren ist/ gleichwie nicht möglich in natürlich-historischer Ordnung das negotium animale und was insonderheit dabey vorfället/ ohne Berührung und Erwehnung zu thun des negotii vitalis. Darum / weilen es nicht anderst seyn kan / wird man mir zu gute halten / wenn es scheinet / als respetirte ich das schon gesagte.

§. 77. Insonderheit aber gehören zu Negotio animali die 5. Sinne: Denn weil allerley species der vollkommenen Thiere mit eben solchen organis sensoriis, jedoch ein jegliches nach seiner Art/ begabt ist/ so gehören ja notwendig die 5. Sinne zu der thierischen Sinnlichkeit. Wenn eine Empfindung geschehen soll / so gehöret darzu die rechte structur des organi, und desselben rechte Spannung oder der generale Wille / ohne electione, zu empfinden eines

Theils

Theils/ anderer Seits aber/ wird der gehörige vollkommene contactus, es seye solcher mediatus als durch die Lufft/ oder immediatus, ohne dieselbe/ des objecti mit dem organo sensorio. Durch diesen contactum wird nicht allein das cörperliche organon auf eine gewisse und besondere Weise/ sondern auch dessen inwendiges lumen oder principium agens modificiret/ daß es in eine besondere und proportionirte Bewegung kommet/ nach diversität des contactus.

§. 78. Die objecta, welche einen immediatum contactum haben müssen/ wenn sie sollen empfunden werden/ afficiren entweder die Haut gantz um und um/ oder nur an einem gewissen Ort derselben/ starck oder schwach/ nachdem nemlich das objectum beschaffen. Dieser contactus ist das Gefühl. Durch die Zung werden immediate die objecta empfunden/ die in der saliva beweglich werden können/ oder die vorhin schon in Bewegung seyn/ dieses ist schmecken. Der Geruch aber geschicht gleichfalls immediate, dieweilen sein eigentliches objectum ein Dampff ist/ welcher in der Lufft flieget. Die Ohren aber werden nur von der gewissen modification, der Lufft/ die aber doch eine ziemliche vehementz haben muß/ afficiret/ dessen objecta der Klang/ Schall/ Wörter und dergleichen sind/ und ist das Hören. Das Sehen geschiehet gleichfalls vermittelst des Liechts/ welches der Sonnen oder ein ander Feuer durch die rarefaction der Finsterniß/ wodurch nemlich die Feuchtigkeit eben so starck als das lumen selb-

sten in Bewegung kommet / offenbahret / welches / indem es von den festen und cörperlichen objectis reflectiret wird / nach Unterscheid ihrer Grösse / Figur / textur und consistentz / dieselbe in den Augen als in einem Spiegel abmahlet und repræsentiret / welche repræsentation, weil sie durch den motum luminis gemachet wird / auch das lumen intrinsecum modificiret / welche modification nichts anders ist / wenn es / absente etiam l. lumine l. objecto, repetiret wird / als das Bild / daß das äusserliche objectum verursachet hat durch den motum luminis externum.

§. 79. Ob nun aber wohl ein jeder Sinn sein besonder objectum hat / so existiren doch diese objecta nicht alle besonders / ausser die objecta des Gesichts / zum Theil auch des Gefühls / weilen gemeiniglich / dasjenige / was sichtbar auch fühlbar ist. In denjenigen objectis aber / die sichtbar und fühlbar sind / werden auch gemeiniglich die riech- schmeck- und hörbare objecta befunden.

§. 80. Dahero / wenn dem Ohr ein Wort oder Stimme / der Nase ein Geruch oder exhalation, der Zunge etwas zu schmecken vorkommet / das nicht sichtbar oder fühlbar mit zugleich ist / so verstehet der Mensch von diesen objectis und Sinnlichkeiten nichts / als daß er saget / das Wort und Stimme klinget wohl oder übel / laut oder still / lang oder kurtz 2c. das Ding riecht lieblich oder widerlich / oder das ist ein guter oder böser Geruch / das Ding schmecket gut

oder

oder böß/ oder es ist ein guter oder böser Geschmack. Und obwol dasjenige/ was fühlbar/ gemeiniglich auch sichtbar ist/ so kan doch auch von dem Gefühl sonderlich nicht viel gesaget werden/ als das Ding afficiret den Leib wohl oder übel/ thut sacht oder wee/ wenn einer sein Lebenlang nichts gesehen/ wenn aber einer vor diesem gesehen/ so erkennet er die Dinge durch das Gefühl/ als ein anderer durch die Augen. Von denen sichtbahren Dingen aber kan der Mensch besonders urtheilen/ nemlich wie dieses groß/ jenes klein/ wie das eine von den andern nach der Figur/ Farb und Gestalt/ auch consistentz unterschieden/ welche Dinge zusammen kommen/ wie sie sich untereinander bewegen und verhalten: ob er wohl von ihnen nicht sagen kan/ das Ding ist gut oder böß/ wenn es durch die andere Sinne nicht empfunden worden. Es könte auch der Mensch von dem Geruch/ Gefühl und Geschmack nicht sagen/ es ist gut oder böß/ wenn er niemahlen gehöret hätte/ sondern er würde weiter nichts als einen Willen oder Widerwillen in sich gegen das objectum spühren und bezeugen/ wenn er nicht erlernet hätte/ diese seine inclination durch die Wort gut oder böß an den Tag zu legen/ oder mit der Zunge und Mund/ vermittelst der Lunge und Lufft auszudrucken/ welches er auch von der Stimme oder Wort selbst nicht sagen könte/ wenn er vorhin nicht erlernet und erfahren/ daß wohl oder übel solche inwendige Neigung bedeutete.

§. 81. Demnach aber die Stimme/ der Ge-

ruch/ Geschmack und Gefühl / gemeiniglich Eigenschafften sichtbarer Dinge sind / oder vielmehr in den sichtbaren Dingen durch die Sinne gefühlet werden/ so ist dahero leicht zu erkennen/ wie auch durch die Empfindung nur einer eintzigen Eigenschafft eines Dinges/ der Mensch auf das Wesen selber kommen kan/ wenn er vieles durch die Sinne zu erfahren Zeit und Gelegenheit gehabt. v. g. Wenn er an structur und Farb unterschiedene Blumen siehet / und also von ihnen ein Bild zu machen/ in seiner phantasia, gewohnet/ höret aber dabey/ daß diese Blume eine Tulpe/ jene eine Rose genennet werde / so erlernet er auch durch die Ohren den motum, welchen das gehörte Wort gehabt/ zu repetiren/ daß er sich des Worts in seiner Memoria wieder erinnern kan / gleichwie er auch seine Zunge und Sprache also madificiren lernet / daß er selbsten dergleichen Worte nachhero ausspricht. Kommet ihme nun eine Tulpe oder Rose unter die Augen / so repetiret er das gehörte Wort/ gedencket und spricht aus / das ist eine Rose/ jenes eine Tulpe. Oder wenn er das Wort höret/ so repetiret er den motum / welchen anfänglich der luminis motus durch die modification der Tulpe oder Rose in seinen Augen gemachet/ und stellet sich das Bild der Rose vor/ oder gedencket an die Rose. Wenn er ferner die Rose und Tulpe seiner Nase und Zunge objiciret/ so riechet und schmecket er die Rose/ und erlernet auch dadurch ihren Unterscheid erkennen/ daß er inskünfftige/ wenn ihme

ein

ein Rosen oder Tulpen-Geruch/ ohne von Rosen und Tulpen was dabey sehen zu können/ vorkommet/ sich nur durch den Geruch oder Geschmack/ sowohl des Nahmens als des Wesens erinnert/ und saget/ dieses riechet als wie eine Rose oder Tulpe.

§. 82. Gleichwie nun das negotium vitale das animale erfodert/ damit der Mensch wissentlich thut/ was seine Natur erfodert/ und also anfänglich alle objecta nur zu solchem Ende empfunden werden/ wie sie sich gegen den Leibe verhalten/ und wie weit sie demselben gut oder schädlich sind: also würcket endlich das negotium animale dahin/ daß durch diejenige Sinne/ wodurch insonderheit dem negotio vitali prospiciret wird/ auch dem animali zu seiner Vollkommenheit und Besten geholffen werde. Nemlich: Daß der Geruch / Geschmack und Gefühl zur Erinnerung und distinction der äusserlichen objectorum, welche nicht allemal durch das Gesicht vollkomen distinguiret werden können/ dieweilen die Augen alle qualitäten zu fühlen nicht geschickt sind/ auch das Ihrige beytragen und helffen.

§. 83. Demnach aber die empfindliche qualitäten öffters alle in einen objecto menschlicher Sinne gefunden werden/ also concurriren alle diese Bewegungen der Sinne zu Zeiten bey einem/ und wegen eines subjecti; und weilen die qualitäten tausendfältig sind/ nach Unterscheid der subjectorum, so sind die Gedancken und der concursus diversorum sensationum, welche alle in motibus bestehen/ so vielfältig/ daß es

in der Kürtze unmöglich zu beschreiben/ und folgen dergestalt öffters auseinander/ daß der thierische Mensch sich in solcher langen textur der vielfältigen Gedancken / die als ein Geweb in einander hangen/ gantz verliehret / und selbsten kein Ende mehr zu finden weiß/ bis er müde und matt entschläffet/ oder von einem andern objecto auf etwas neues gebracht wird.

§. 48. Nicht allein aber muß der Geruch / Geschmack und Gefühl zur distinction und convenientz der hör- und sichtbaren Dinge dienen/ sondern das gantze negotium vitale wird durch äusserliche Dinge vom negotio animali in consensum gezogen und turbiret. v. g. Wenn der Mensch einmal erlernet und weiß/ daß ein sichtbares objectum, ob er auch nur davon den Nahmen höret/ eine schädliche und gefährliche oder gar widerwärtige Würckung gehabt/also fort wird das negotium vitale dergestalt öffters in consensum gezogen / daß das Hertz anfängt sich ausserordentlich zu bewegen / des tonicus motus verstellet die Gestalt des Leibes / und der Mensch empfindet solche sonderbahre commotiones in sich / daß er gleichsam ein gantz anderer Mensch wird / welche commotiones circa vitalia passiones animi genennet werden/und die man durch die Wörter Liebe/Haß/Zorn/Furcht/Angst/Schrecken und wie die wörtliche distinctiones die variation solcher Bewegungen ausdrucket/ welchen der Mensch durch das negotium rationale widerstehen muß.

§. 85. Bey welchen aber das negotium rationale

tionale schlecht bestellet / oder welche nicht geübet sind / den actum phantasiæ & memoriæ zu exerciren / und die gehörten und gesehene Dinge gegen sich und gegen andere recht zu vergleichen / auch sich und ihre eigene inclinationes nicht verstehen / und / was davon kommet / wenn sie ihren inwendigen passionibus ein Genügen leisten / und also sich nicht Zeit zur deliberation nehmen oder nehmen können / welches auch wegen der ungeschickten temperatur und conformation, oder Verletzung des Gehürns geschiehet / die werden von ihren passionibus getrieben und überwunden / daß sie absurde und närrische Dinge begehen / wie denn etliche von Mutterleib Narren sind und bleiben.

§. 86. Dahero / ehe der Mensch durch seine äusserliche Sinne und auch durch die inwendige Empfindung sich / seine Bewegungen / oder seine Art / Vermögen und Unvermögen observiret / genugsam erfähret und dadurch gewitziget wird / indem er denen auswärtigen objectis nicht allemahl mächtig genug / und das / was er mit ihnen haben will / offters nicht ausführen kan / ehe sage ich dieses der Mensch von sich selbsten genugsam empfunden und erfahren; begehet er allerley Fehler / dahero ist die Jugend so vielen Fehlern und Thorheiten gemeiniglich unterworffen.

§. 87. Ob gleich alle Sinne / wie schon erinnert / hauptsächlich darum sind / daß der Mensch seinen Leib und Leben prospicire / auch seine wissentliche Bewegungen dahin anwende /

daß er dasjenige erlange oder von sich treibe / oder von demselben fliehe / was im Nutz / widerwärtig oder gefährlich ist. Dieweilen aber auch Mittel-Dinge sind / die dem Leib und Leben weder nützlich noch schädlich / jedoch aber den Menschen mit solchen umzugehen / seine Zeit damit zu vertreiben / oder seine Sinne und Bewegungen damit zu üben / angenehm / oder auch wegen eines gewissen Absehens / so doch per indirectum zum Besten gereichet / nöthig sind; Also werden auch die Sinne zu solchen Dingen angewandt / da keine sonderliche passiones damit verknüpffet. Dieweilen aber diese Dinge meistentheils hör- und sichbar sind / und also das Gefühl den Geschmack und Geruch nicht afficiren / sondern nur die Augen und Ohren / derjenige aber / so mit solchen Dingen umgehet / schon eine ziemliche Erfahrung davon haben muß / die Erfahrung oder Wissenschafft eines Dinges / nur vom Vergangenen ist / und also eine Erinnerung erfodert; so schreiten wir in unserer Betrachtung zu dem höchsten und letzten grad des thierischen Vermögens / welches ist die Erinnerung / die von mir phantasia & memoria genennet wird.

§. 88. Demnach aber alle Sinne und Bewegungen / auf der structur und der gehörigen Spannung der organorum sensoriorum & localiter movendorum beruhen. Die Sensus aber nichts anders sind / als ein contactus des objecti mit dem organo sensorio, dieser contactus aber keinen andern effect hat / als daß

der

der internus motus luminis durch die commotion des organi von dem objecto, in seiner Bewegung auf eine gewisse Art alteriret oder modificiret wird/ die Erinnerung aber eines objecti nichts anders ist / als daß das abwesende objectum gleich als wenn es gegenwärtig wäre: So ist memoria und phantasia nichts anderst als die Wiederhohlung desselben motus, welcher vergegangen/ als die äusserliche objecta das organum sensorium berühret/ und den internum motum alteriret oder modificiret haben.

§. 89. Dieweilen aber von jedermann empfunden wird / daß diese commotion im Gehürn vergehet/ auch bey Verletzung desselben / dieses Vermögen aufhöret/ sowol als das Gesicht/ wenn die Augen corrumpiret werden; so ist denn das Gehürn das instrument dieser thierischen Erinnerung / an welchem Ort aber des Gehürns dasselbe instrument eigentlich zu finden/ kan ich vor diesesmal nicht erklären/ ob ich wohl einen besondern Ort vermuthe / indeme das gantze Gehürn auch zu andern Sachen dienen muß.

§. 90. Die Phantasia aber ist von der memoria unterschieden / daß diese nur eine repetirer in derer objectorum, die durch die Ohren vernommen worden/ jene aber/ so man durch die Augen gesehen/ weñ sie beyde concurriren/ entstehet das thierische Verstehen der Sprache. Hergegen verstehen die Taube keine Sprache / und suchen ihre conceptus durch Figuren und andere gesticulationes an den Tag zu legen / welches

welches eine schöne Gelegenheit geben könte/ eine neue Sprache ohne Stimme zu erfinden. Dieweilen aber also memoria und phantasia gar weit unterschieden/ und eines ohne das andere gar wohl seyn und geschehen kan/ die phantasia aber um so viel edler ist als die memoria, um wie viel die Augen edler sind als die Ohren/ so ist leicht zu erachten/ daß es besser seye/ die phantasiam in Erkäntniß der Dinge zu üben/ als die memoriam in excoliren der künstlichen Rede-Kunst und Wägen voll Wörter. Und ob zwar beydes gut und rühmlich/ so werden doch selten beyde bey einem Menschen gleich geübet angetroffen. Denn gleichwie die wenigsten gleich rechts oder lincks sind / sondern die meisten werden entweder rechts oder lincks angetroffen / also geben diejenige/ die die memoriam wohl exerciret gute Redner / wo nur nicht Schwätzer / die viel sagen / aber wenig verstehen/ &c. vice versa.

§. 91. Jedoch ist die memoria der phantasiæ sehr behülfflig und nöthig. Denn wenn der Mensch durch die Rede nicht könte informiret werden / er würde nimmermehr zur Erkäntniß so vieler Dinge gelangen. Denn wenn der Mensch nur erst drey in genere von einander unterschiedene Dinge geschehen/ und ihren Unterscheid wohl angemercket/ v.g. er siehet eine leblose Creatur/ als einen Stein / er siehet ein wachsendes/ er siehet auch ein sich bewegendes und hin und her wandelendes Geschöpff/ u. mercket in seiner memoria, daß 1. ein mineralisches/

das

das 2. ein vegetabilisches/ und 3te ein thierisches Subjectum seye; so kan er nachhero von allen speciebus informiret werden/ daß er ein wissen davon erlanget/ wie es ungefehr aussehen muß/ ob er solche gleich nicht gesehen. v. g. Wenn nun einer saget/ Diamant, und er fraget was ist das/ und der ander saget/ es ist ein durchsichtiger sehr harter Stein/ so lernet er ein Wissen/ was ein Diamant in genere seye/ ob er sich gleich seine Differentz nicht vorstellen kan. Und ob gleich hiedurch die memoria mehr mit Wörtern angefüllet wird/ so ist ihme doch solche behülfflich/ daß er leichter zur Erkäntniß der Dinge gelangen kan. Gleichwie aber einer nimmermehr durch die Sprache zu einer solchen Erkäntniß und Begriff der Dinge gelanget/ als wenn er seine Augen und phantasiam selbst darauf wenden kan/ also wird durch das Reden und Hören/ den actum phantasiæ aber nicht selbsten mit zu exerciren/ solchergestalt geschwächet/ daß nachhero allemal die Zunge den Gedancken übereylet/ und einen solchen sehr schwehr ankommet/ wenn er realitäten durch die ungeübte phantasiam tractiren soll/ und gehet ihme damit als wie mit einem verrosteten und ungeschmirten Bradenwendter.

§. 92. Was nun im gemeinen Leben durch den actum phantasiæ und memoriæ tractiret wird/ und wie solches geschiehet/ dieses verhoffe werde ein jeglicher/ der da will/ nunmehro leichtlich selbsten finden und erachten mögen. Nun aber erforderte die Ordnung von dem ne-

gotio

gotio rationali auch etwas zu gedencken. Jedoch weilen dieses etwas ist / so über die entia physica reichet / und einem Medico zu wissen nicht nöthig sind ; so will ich mir meinen Kopff darüber nicht zerbrechen / zumalen ich frey bekenne / daß ich kein metaphysicus bin / und von Sachen / die allen materialischen Dingen contradistinquiret sind / allererst selbsten recht informiret zu werden begehre. Dahero werde ich mich dieser Arbeit ein Ende zu machen / aber vorher zu zeigen / wie das zu verstehen / daß das Principium agens im menschlichen Leibe Vernunfft seye / davon doch der Mensch in seiner Vernunfft selbsten nicht weiß noch will.

§. 93. Wie nun phantasia, memoria, sehen / hören / riechen / schmecken / fühlen / passiones animi, appetitus & abhorrescentia animalis & vitalis, wachen und das Erhalten des Leibes bloß und allein in motibus bestehen / und wie diese motus von dem Liecht / nebst der formation des Leibes herkommen / und wie dieses Liecht von dem Universal-Liecht unterscheiden / und einstimmig / solches verhoffe hiemit genugsam und deutlich gefunden und gezeiget zu haben. Dieweilen aber dieses Liecht zu einem gewissen Ziel und Ende würcket / auch alles secundum rationem verrichtet / indeme es das nutzliche und nöthige will und appetiret / auch dahin / wozu es geschickt / anwendet / und appliciret / das unnützliche separiret / nicht will / und von sich stosset / auch so vieler reactiones und sich zu wiederlauffende motus machet / damit daraus ein

ein nützlich und nöthiger effect erfolge / so sehe nicht / warum man dieses Principium nicht solte vernünfftig nennen können / indeme es auch so gar eine Ursach des thierischen Gefühls / Verstandes / Wissens und Erinnerns ist.

§. 94. Diese Vernünfftigkeit aber muß man weder mit der thierischen noch mit der mentalischen Vernunfft vergleichen. Denn was diese thut / das fliesset nach der deliberation, hergegen deliberiret das Principium agens vorhero nicht / sondern es verrichtet das vernünfftig / worzu es der Schöpffer geschaffen / ob es wohl hinten nach erkennet / daß es vernünfftig seye / dieweilen ein vernünfftiger effect von ihme dependiret / denn wie der effect, also ist auch die Ursach. Also wird auch der Mensch allezeit eine vernünfftige Creatur genennet / er gedencke deliberire / ratiocinire / exercire den intellectum naturalem oder Metaphysicum oder unterlasse solches / ja / wenn er es gleich noch nicht kan und vermag / so wird er doch vernünfftig genennet / v. g. Wenn er noch in Mutterleibe ist / ehe er noch ein Jahr auf dieser Welt gelebet / ja mancher exerciret seine Vernunfft / die gantze Lebens-Zeit nicht / er begehet kaum so viel Kluges als ein unvernünfftig Thier thut / und dannoch wird er rationalis genennet / ja mit einer übernatürlichen Vernunfft versehen zu seyn gehalten.

§. 95. Weme aber diese angebrachte rationes nicht genug seyen / mit demselben werde weiter nicht disputiren / ob er dieses so oder anderst nen-

nennet/ sondern ich sage nur zum Beschluß/ daß ein Medicus nöthig habe/ die Würckungen und motus der Natur als vernünfftig zu consideriren/ dieweilen sie allemal einen salutarem finem haben/ daferne sie nicht übermäßig. Hergegen/ wenn sie ausserordentlich sind / so hat er gewiß zu glauben/ daß solche nicht von ungefehr / sondern wegen einer gewissen Ursach geschehen. Dieweilē aber die particulæ causarū materialium weder motus vitales noch animales machen können/ sondern solche alle vom principio agente herrühren ; so ist umsonst / wenn man solche motus mechanice als von den particulis fermentescentibus herzuleiten suchet. Dieweilen auch nicht einmal die stärckeste Medicin im Leibe vermögend ist/ einen motum instrumentalem zu machen / wenn nicht der vigor naturæ vorhanden. Beliebet ihme aber die punctula das Liecht abzumessen/ so habe nichts dargegen/ denn so wird er noch mehr punctula finden/ und mit der memoria in dem numero das infinitum mit dem infinito multipliciren. Wiewolen auch das Liecht im Menschen kan afficiret werden/ auch seines gleichen in genere ihn umbgiebet/ auch immer in ihn zu tringen nitiret/ auch durch andere Sachen in ihn kommet/ welches aber eine neue pathologiam erfodert / davon vor jetzo als von einem Zukünfftigen nicht viel zu sagen stehet.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brunner, Wolfgang Matthias,

Das In der Finsternüß scheinende aber nicht begriffene Liecht, Oder Erö
rterung Des Ursprungs aller Bewegungen, die sowohl in der Welt als in dem
Leibe des Thierischen Menschen angetroffen werden

Regenspurg 1718

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.724 abgeb.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106659-8
VD18 12097128